

Liebe Leserin, lieber Leser,

zwei Ursehnsüchte stecken in uns Menschen drin.

Die eine: Ich möchte eigenständig sein. Niemand soll mir vorschreiben, was ich zu tun habe.

Und die andere: Ich möchte nicht allein sein, ich möchte mit anderen zusammen sein, ja, von anderen beachtet, ja vielleicht sogar geliebt werden. Es ist eine große Herausforderung, beides in Einklang miteinander zu bringen. Da gibt es Menschen, die ganz selbstständig leben. Niemand schreibt ihnen vor, wann sie aufstehen oder ins Bett gehen, was sie essen und wie sie sich anziehen oder welchen Hobbies sie nachgehen sollen. Aber manchmal ist Einsamkeit die Kehrseite solcher absoluten Selbstständigkeit. Und dann sind da andere, die ganz in den Gemeinschaften, zu denen sie gehören, aufgehen: sie sind ganz für die Familie da, ganz für Menschen in Not, ganz für die Gemeinde. Und vor lauter Orientierung an den anderen geraten ihre eigenen Bedürfnisse aus dem Blick. Aber beides brauchen wir: Dass wir sein dürfen, wer wir sind und wie wir sind. Und dass wir nicht allein sind, sondern in Gemeinschaft aufgehoben - geliebt. Dabei klingt in diesen menschlichen Sehnsüchten etwas von dem an, worum es heute am Trinitatisfest in noch ganz anderer und in viel umfassenderer Weise geht. Fortsetzung in der Predigt!

Gott anbefohlen,

Franz Scheuchl (+43 699 818 377 18)

Predigttext (2.Kor.13,11-13)

11 Zuletzt, Brüder und Schwestern, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen, habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. 12 Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss. Es grüßen euch alle Heiligen. 13 Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Leserin, lieber Leser!

Es gibt ein bekanntes Lied, das beginnt folgendermaßen - „Küssen das kann man auf keinen Fall alleine“ - was jedem sofort einleuchtet. Wir können auch sagen - der Kuss ist ein Zeichen der Gemeinschaft, des Zusammengehörens, der Beziehung. Das war der Kuss schon immer. Darum brauchen wir uns auch nicht zu wundern, dass auch in der Bibel viel vom Küssen die Rede ist. Wer sich ein wenig im Alten Testament auskennt, der weiß, dass sich die Menschen damals üblicherweise mit einem Kuss begrüßten und auch verabschiedeten – besonders immer dann, wenn eine herzliche Beziehung zwischen ihnen bestand. Und im Neuen Testament finden wir in den Paulusbriefen gleich mehrfach eine Kuss-Aufforderung – wie wir es auch gerade im Predigttext gehört haben. „Grüßt euch untereinander mit dem heiligen Kuss.“

Was soll das denn sein - „der heilige Kuss“? Ist es ein Kuss auf die Stirn oder auf den Mund? Ist es ein Kuss auf die Hand oder auf den Fuß? All das war damals möglich. Oder handelt es sich einfach nur um eine herzliche Umarmung? Das griechische Wort „philema“ bedeutete ursprünglich einfach „Liebkosung“. Oder war es ein besonderes

Ritual? Was soll an diesem Kuss den heilig sein? Ist vielleicht einfach nur gemeint, dass es kein sündiger Kuss sein soll? Also kein Kuss in erotischer Begehrlichkeit, weil der in die Intimität von Partnerschaft und Ehe gehört? Auch kein Judas-Kuss? Aus all den Gedanken, die Christen im Lauf der Jahrhunderte über den heiligen Kuss gesagt haben, könnte man wahrscheinlich sogar ein dickes Buch schreiben. Um den Rahmen dieser Predigt nicht zu sprengen, stelle ich hier einfach nur fest, was offensichtlich ist - der heilige Kuss ist ein äußeres Zeichen des Zusammengehörens und der liebevollen Gemeinschaft von Glaubensgeschwistern. Die Anrede „liebe Brüder“, mit der Paulus den letzten Absatz dieses Briefes einleitet, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem heiligen Kuss. Dabei sind die Schwestern in Christus natürlich auch mit einbezogen.

Überhaupt geht es in diesem Schlussabsatz des 2.Korintherbriefes in erster Linie um Zusammengehörigkeit und liebevolle Gemeinschaft. Das betrifft nicht nur die zwischenmenschliche Beziehung von Christen, sondern das geht tiefer. Wenn wir der Frage heiliger Gemeinschaft in der Bibel auf den Grund gehen, dann landen wir direkt bei dem Thema des heutigen Festes, das ist die heilige Dreieinigkeit. Der eine wahre Gott hat sich uns Menschen in so einer Weise bekannt gemacht, dass wir drei göttliche Personen unterscheiden können: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Das kommt auch im Schlusssatz des 2.Korintherbriefes deutlich zum Ausdruck, in diesem herrlichen Segenswort nämlich, das ich jeder Predigt immer vorausstelle: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus - das ist der Sohn - und die Liebe Gottes - das ist der Vater - und Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ Wenn wir mit der menschlichen Vernunft über die heilige Dreieinigkeit nachdenken, dann bleiben freilich viele Fragen offen, und diese biblische Lehre wird uns dann eher verwirren als im Glauben stärken. Da hören wir auf der einen Seite die Weissagung Jesajas von der Geburt des Erlösers und sein Name „Ewig-Vater“ ist, und da berichten uns auf der anderen Seite die Evangelisten, dass Jesus mit seinem Vater im Himmel redete. Manchmal ist vom Heiligen Geist in so einer Weise die Rede, dass man meinen könnte, es handle sich um eine unpersönliche göttliche Kraft, aber dann wird er auch „Tröster“ genannt und es ist von der Taufe im Namen des Heiligen Geistes die Rede. Nun will uns Gott damit bestimmt nicht verwirren oder ärgern – nein im Gegenteil - die biblischen Aussagen zu Gottes Dreieinigkeit sind hilfreich für unseren Glauben und unser Leben als Christen. Wir können aber darauf verzichten, diese Lehre spitzfindig mit dem Verstand zu analysieren. Stattdessen sollen wir auf das Entscheidende achten - das Entscheidende an der Dreieinigkeit ist nämlich das: Es gibt nur einen Gott, ein einziges göttliches Wesen, aber er ist kein einsames göttliches Wesen. Gott existiert in einer inneren Gemeinschaft, einer inneren Zusammengehörigkeit. Wenn wir uns das bildlich vorstellen wollen, dann können wir sagen: Vater, Sohn und Heiliger Geist grüßen sich gegenseitig mit einem heiligen Kuss. Das heißt: Sie sind miteinander verbunden in heiliger Gemeinschaft und zeigen sich das auch - sie gehören zusammen und gehen liebevoll miteinander um. Jesus hat das besonders im Hinblick auf seine Beziehung zum himmlischen Vater betont und in vielen Predigten deutlich gemacht: Der Vater liebt den Sohn, und der Sohn liebt den Vater. Der Vater sendet den Sohn, und der Sohn gehorcht dem Vater. Vater und Sohn gehören zusammen - sie sind eins. Was der Vater die Menschen lehren will, lehrt auch der Sohn, und was der Sohn tut, das tut auch der Vater. Beide aber reden und handeln durch den Heiligen Geist.

Gott hat sich als der Dreieinige offenbart, um uns zu zeigen: Auf die Gemeinschaft kommt es an, auf das friedliche Miteinander! In die liebevolle Beziehung von Vater, Sohn und

Heiligen Geist werden nun auch wir Menschen einbezogen. Genau das war ja der Grund, warum der Gottessohn Mensch wurde: Durch sein Opfer am Kreuz hat er uns mit Gott versöhnt; er hat die Feindschaft der Sünde überwunden und uns mit ihm in Frieden wiedervereinigt. Jesus hat in seinen Predigten immer wieder darauf hingewiesen, dass wir in die Gemeinschaft von ihm und dem himmlischen Vater neu eingebunden werden sollen, also in die innere Zusammengehörigkeit des dreieinigen Gottes. Das ist die Kernbotschaft der Bibel, Gottes gute Nachricht, das Evangelium, auf Deutsch „Freudenbotschaft“. Es gibt keine größere Freude und kein größeres Glück als mit Gott zusammen zu sein. Auch unser Predigttext setzt mit der herrlichen Aufforderung ein: „Liebe Brüder und Schwestern, freut euch!“ Freilich kommt nur derjenige zu dieser Freude, der seinen inneren Widerstand gegen Gott aufgibt, sich von der Sünde lossagt und Buße tut und sich von Gott führen lässt. Darum kommt auch gleich nach der Aufforderung zur Freude: „Lasst euch zurechtbringen, lasst euch mahnen!“ Diese Aufrufe hat Paulus bewusst in der Mehrzahl geschrieben, denn er wendet sich an die Christen als Gemeinschaft, nämlich an die Gemeinde in Korinth und damit auch an die ganze christliche Kirche. Was für die drei Personen des einen Gottes untereinander gilt und was für jeden einzelnen Christen in seiner Beziehung zu Gott gilt, das gelte auch für die Gemeinschaft der Christen untereinander: Sie sei von herzlicher Liebe, Frieden und heiliger Zusammengehörigkeit geprägt. Darum fährt Paulus dann fort: „Habt einerlei Sinn, haltet Frieden! So wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein.“ Dieses umfassende heilige Zusammensein findet wohl seinen stärksten Ausdruck im Heiligen Abendmahl. Das Sakrament des Altars wird darum auch „Kommunion“ genannt, oder auf Deutsch „Gemeinschaft“. Im Heiligen Abendmahl bewirkt der Heilige Geist, dass wir aufs Engste mit dem Gottessohn verbunden werden, wenn wir seinen Leib – der für dich und mich in den Tod gegeben wurde, und sein Blut - dass für dich und mich vergossen wurde - empfangen. Das Opfer des Sohnes aber überwindet, was uns von Gott trennt, und stiftet Frieden mit dem himmlischen Vater. Zugleich fügt das Abendmahl alle Kommunikanten - das sind die, die es gemeinsam empfangen - zu einem Leib zusammen, zu einer herzlichen und liebevollen Gemeinschaft.

In neueren liturgischen Texten heißt wir sollen uns ein „Zeichen des Friedens“ geben. Aber die Sache, die dahintersteckt, ist uralte: Es ist nichts anderes als der heilige Kuss! In den orthodoxen Kirchen hat sich daraus der Bruderkuss entwickelt, der in Russland auch außerhalb der Kirche als herzliche Begrüßung oder Verabschiedung üblich geworden ist. In der katholischen Kirche gibt es heute noch die Sitte, dass Christen beim Bischof den Ring auf seiner Hand küssen.

Und wie ist das bei uns? Wichtig ist, dass es Gott nicht auf ein bestimmtes Ritual ankommt. Ob wir uns als von ihm Geheiligte nun gegenseitig küssen oder um den Hals fallen oder die Hand reichen oder uns irgendwelche anderen Zeichen der Verbundenheit geben, ist letztendlich egal. Wichtig ist, dass wir uns mit dem dreieinigen Gott und auch untereinander verbunden wissen und dass wir uns das auch auf irgendeine Weise zeigen - und sei es nur, dass wir wenn es möglich ist, anwesend sind, wenn die Gemeinde zum Gottesdienst zusammenkommt, und dass wir dabei einander wahrnehmen. Denn Küssen das kann man auf keinen Fall alleine, und Christ sein auch nicht. Amen.